

Modellprojekt hatten von 2012 bis 2019 vier Grundschulen in Ostfriesland – Wymeer, Constantia Emden, Simonswolde und Upgant-Schott – teilgenommen. In einer Klasse eines Jahrgangs wurden von Klasse 1 bis 4 zum Beispiel Mathe, Religion, Kunst oder Sachkunde auf Platt unterrichtet.

Die Ergebnisse waren laut Kammler positiv. Die Zweisprachigkeit habe für Kinder viele Vorteile: So entwickelt sich das Gehirn bei Kindern, die mit zwei Sprachen groß werden, anders als bei nur einer Sprache. „Sie werden auch später leichter Fremdsprachen erlernen“, sagt Kammler. Außerdem hätten zweisprachige Menschen insgesamt reichere Wahrnehmungsfähigkeiten.

Für die Schulen sei es nicht unbedingt eine leichte Aufgabe gewesen, sagte Frauke Müller. Andererseits gebe es vom Kultusministerium zusätzliche Unter-

belegt.

richtsstunden für die Grundschulen. Insgesamt sei der Aufwand nicht so groß, wie oft befürchtet, und man habe „een Schlötlet to een Schatzkist“, also den Schlüssel zu einer Schatztruhe. Herbert Fuhs, Fachberater für Platt an Berufsschulen, unterstrich die Vorteile von Platt in vielen Berufen, etwa in der Pflege oder im Handwerk, wo die Sprache den Zugang zu den Menschen erleichtere.

Gute Erfahrungen mit Platt

In der anschließenden Diskussion berichtete Michelle Hannig von der Focko-Ukena-Schule in Neermoor von guten Erfahrungen mit Platt. Die Schule ist seit gut einem Jahr Modellschule. Es werde versucht, Platt in den Schulalltag zu integrieren. Silke Frerichs vom Kindergarten Warsingsfehn unterstrich die Wichtigkeit,

die Sprache zu erhalten. „Es ist ein langer Weg“, sagte sie. Hinzu komme, dass es eine Reihe von Kindern gebe, für die Deutsch bereits die Zweitsprache sei. „Die Bereitschaft von allen Eltern muss da sein.“

Das hatte zuvor auch Kammler betont: Plattdeutsch in der Grundschule sei nur möglich, wenn alle Eltern einverstanden seien: „Ist nur ein Elternpaar dagegen, war es das.“ Allerdings gebe es gute Gründe für die Zweisprachigkeit, mit denen man Überzeugungsarbeit leisten könne.

Das Thema war auf die Tagesordnung gekommen, weil Torsten Bruns (Moormerländer Wählergemeinschaft) dazu einen Antrag gestellt hatte. „Uns bleibt nicht mehr viel Zeit“, machte er deutlich. Noch gebe es Lehrkräfte, die mit Platt aufgewachsen seien und somit in der Heimatsprache unterrichten könn-

ten. Mit der Pensionierungswelle der sogenannten Boomer-Generation würden diese nicht mehr da sein. Bruns hat wenig Hoffnung, dass Platt dann noch gut vermittelt werden könnte. „Stirbt unsere Sprache, dann stirbt auch Ostfriesland“, so Bruns.

Derartige Bedenken zeigten andere Ausschussmitglieder nicht. Ihnen war wichtig, „den Schulen nichts überzustülpen“ oder „von oben reinzureden“, wie Martin Janßen (CDU) es formulierte. „Es kann nur auf freiwilliger Basis laufen“, befand nicht nur Stefan Haseborg (Grüne). Es müsse gar nicht ganzer Unterricht sein, man könne „mit einem plattdeutschen Lied oder einem Theaterstück anfangen“, sagt Eelke Smit (SPD). Sie war zudem der Meinung, es müsse kein Beschluss her, die Schulen und Kitas könnten selbst entscheiden.

Dagegen bekannte Kai-Uwe Schoon (CDU), er wäre froh gewesen, wenn es ein solches Angebot in seiner Grundschule gegeben hätte. So habe er nie Plattdeutsch gelernt. Wilhelm Becker (SPD) nannte es schon einen Fortschritt, dass in der Sitzung zu einem großen Teil Platt gesprochen worden sei – etwas, das in den Sitzungen in Moormerland so gut wie gar nicht vorkomme.

Es gab doch einen Beschluss

Dann wurde aber doch abgestimmt: Bei einer Enthaltung sprachen sich die Mitglieder von Kulturausschuss, Sozialausschuss und Schulausschuss dafür aus, eine Empfehlung an die Grundschulen und Kindertagesstätten auszusprechen, über die Einführung von Plattdeutsch nachzudenken.

Kitas und Schulen empfiehlt, doch irgendwas mit Platt zu machen. Das soll alles sein? Die „Diskussion“ bestand aus dem Altbekannten: „Es geht nur freiwillig“, „Wir dürfen niemanden zwingen“, „Nicht, dass die Kinder dann was Falsches lernen“ oder „Kann man nicht erstmal ein Lied auf Plattdeutsch singen?“ Ja, das kann man bestimmt, aber das hat bisher kaum was bewirkt.

Wenn unser Platt überhaupt noch zu retten ist, dann geht es nur mit Vollampf, und dann muss man bei den Kindern anfangen. Die Jahrgänge von den 1980er Jahren bis heute haben wir schon verloren. Es wird endlich Zeit, mehr Platt zu wagen.

© Die Autorin erreichen Sie unter k.lueppen@zgo.de